

Fundschau

Altsteinzeit

Altersberg siehe **Gschwend** (Ostalbkreis)

Bietigheim-Bissingen Unterberg (Lkr. Ludwigsburg). Auf dem Gewinn ‚Wolfsbühl‘ fanden sich acht Artefakte aus Weißjura-Hornstein, ein Artefakt aus Muschelkalk-Hornstein und ein Artefakt aus weiß patiniertem pseudobaltischem Feuerstein. Unter den Artefakten befinden sich zwei Kerne, ein kantenretuschierter Kratzer (Taf. 1 A 1) und drei rückenretuschierte Artefakte (Taf. 1 A 2–4). Der Charakter der Artefakte spricht am ehesten für eine Datierung in das Spätpaläolithikum.

TK 7020 – Verbleib: Privatbesitz

H.-W. POENICKE (C.-J. KIND)

Brühl (Rhein-Neckar-Kreis). Im März 2000 wurde unweit des Otterstädter Altrheins an einem Baggersee ein mittelpaläolithisches Steinartefakt gefunden. Das Artefakt lag auf einem sekundär umgelagerten Kieshaufen am Westrand der Kollerinsel. Die Fundstelle markiert die Grenze zwischen Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg, der originale Fundort dürfte aber auf baden-württembergischem Gebiet gelegen haben. Bei dem isoliert aufgesammelten Artefakt handelt es sich formenkundlich um einen Doppelschaber oder eine nur einflächig retuschierte Blattspitze (Taf. 1 B). Das Gerät ist 16,3 cm lang und 6,3 cm breit. Grundform ist ein klingenförmiger Abschlag aus schwarzem Quarzit. Eine genauere zeitliche Einordnung innerhalb des Mittelpaläolithikums ist nicht möglich.

TK 6616 – Verbleib: Privatbesitz

M. GEGNER (A. PASTOORS/U. WOHNHAAS)

Dettingen am Albuch siehe **Gerstetten** (Lkr. Heidenheim)

Ehrenkirchen Ehrenstetten (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald). Am hügelig auslaufenden Schwarzwaldrand südöstlich von Ehrenstetten wurde bei Feldbegehungen ein Faustkeil entdeckt. Zu diesem im Februar 2000 gemachten Fund konnte aus dem Gesamtfundmaterial der seit 1979 begangenen Fundstelle ein weiteres paläolithisches Gerät isoliert werden. Es handelt sich dabei um ein Faustkeilblatt, das in ca. 200 m Entfernung vom Faustkeil gefunden wurde. Zudem wurden bei Nachsuchungen im Frühjahr 2001, im Bereich der Faustkeilfundstelle, zwei Breitschaber entdeckt, für die ebenfalls eine paläolithische Zeitstellung in Frage kommt.

Der annähernd mandelförmige (gedrungen-spitzovale) Faustkeil hat eine schräg verlaufende ebene Basis und in Längsrichtung zur stark ausgedünnten Spitze leicht gebogene Schneidkanten (Taf. 1 C 3). Die Länge des Stückes beträgt 89 mm, die Breite 58 mm, die Dicke 24 mm und das Gewicht 114,4 g. Der möglicherweise aus einem Grobabschlag hergestellte Faustkeil ist beidflächig flächenretuschiert. Die schräg zur Symmetrieachse verlaufende Basis zeigt eine natürliche, kaum gerundete Gerölloberfläche. Bei dem Rohmaterial handelt es sich um einen lichtdurchscheinenden Gangquarz des Gneis-Schwarzwaldes, wie er in der unmittelbaren Umgebung in Form von scharfkantigen Bruchsteinen und Geröllen vorkommt.

Das nahezu breitreieckige Faustkeilblatt besitzt eine gerundete Spitze, beidflächige Flächenretusche und einen stumpfen Rücken (Taf. 1 C 1). Die Dorsalfläche ist konvex und die Ventralfläche konkav gewölbt, der gerade Rücken zeigt eine durch natürlichen Bruch vorgegebene und durch

Schläge erweiterte ebene Fläche. Das Faustkeilblatt ist 57 mm lang, 44 mm breit, annähernd 16 mm dick und besteht aus einem weiß-grauen, z. T. bräunlichen grobkörnigen Bohnerzhornstein. Vergleichbare Rohmaterialien finden sich in Sekundärlagerstätten des Markgräfler Hügellandes.

Die beiden Breitschaber sind jeweils aus dem Primärabschlag eine Gerölles hergestellt. Der erste (Taf. 1 C 2) besteht aus einem bräunlichen bis taubengrauen, kantendurchscheinenden Kieselgestein, ist 55 mm lang, 38 mm breit und bis zu 22 mm dick. Der zweite (Taf. 2 A) besteht aus braunem Bohnerzhornstein, möglicherweise Kimmeridge-Hornstein, unbestimmter Herkunft, ist 57 mm lang, 46 mm breit und bis zu 19 mm dick.

Sämtliche Fundstücke sind völlig unbeschädigt und scharfkantig, weshalb davon auszugehen ist, dass sie im Bereich ihrer primären Einlagerung entdeckt wurden. Das Rohmaterial des Faustkeils spricht für dessen Herstellung vor Ort. Typologisch lassen sich die Fundstücke theoretisch dem Micoquien zuordnen, eine beweiskräftige chronologische Bestimmung ist jedoch nicht möglich. Vergleichbare Funde stammen z. B. aus der Bocksteinschmiede im Lonetal und der Heidenschmiede bei Heidenheim.

TK 8012–8112 Verbleib: Privatslg.

J. u. U. KAISER (M. KAISER)

Ehrenstetten siehe **Ehrenkirchen** (Kr. Breisgau-Hochschwarzwald)

Gemrigheim (Lkr. Ludwigsburg). Auf der Flur ‚Kalb‘ fanden sich aus einem Hügel in einer Schlinge des Neckars nördlich von Gemrigheim sechs Artefakte aus Weißjura- und Muschelkalkhornstein. Darunter befindet sich ein Stichel an Endretusche (Taf. 2 B) und eine Stichellamelle. Die Funde gehören in das Jung- oder Spätpaläolithikum.

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

H.-W. POENICKE (C.-J. KIND)

Gerstetten Dettingen am Albuch (Lkr. Heidenheim). In der Nähe der Domäne Falkenstein konnte E. JUNGINGER ein Objekt aus gelbem Silex finden. Es handelt sich um einen groben, fragmentarischen Abschlag oder ein Abfallprodukt. Das Objekt ist nicht sicher anthropogen. Allerdings ist nördlich der Domäne Falkenstein eine kleine Höhle bekannt, in der 1951 eine Feuerstelle, Bärenzähne und im Abraum eine Moustier-Handspitze entdeckt wurden.

Lit.: Fundber. Schwaben N. F. 12, 1938–51, 19.

TK 7326 – Verbleib: ALM

E. JUNGINGER (I. VOGT)

Gönningen siehe **Reutlingen** (Lkr. Reutlingen)

Gschwend Altersberg (Ostalbkreis). Inmitten der schwäbisch-fränkischen Keuperwaldberge, ca. 3,5 km westlich von Gschwend und rund 1 km südöstlich von Altersberg, fand G. HOHBERGER 1997 am Nordrand des Gewanns ‚Dammarwald‘ ein mittelpaläolithisches Steinartefakt. Das Objekt lag in der Böschung eines kleinen Baches. Dieser schneidet in Fließerden ein, die auf Stubensandstein aufliegen.

Das Artefakt (Taf. 2 C) ist aus honigbraunem, olivgrün geschliertem Keuperhornstein gefertigt. Es handelt sich um einen gestreckten Abschlag. Er weist teilweise Beschädigungen und Verrundungen auf, die auf einen leichten Transport im Wasser schließen lassen. Der Bulbus des Artefakts ist durch eine flächige ventrale Retusche entfernt, wodurch das Artefakt proximal stark verdünnt wurde. An der in Schlagrichtung linken Lateralkante befindet sich eine durchlaufende Retusche, die intentionell ist. Daher kann das Gerät als Schaber definiert werden und ist in Micoquien oder Moustérien zu datieren.

TK 7024 – Verbleib: Privatbesitz

G. HOHBERGER (C.-J. KIND)

Heidenheim a. d. Brenz Schnaitheim (Lkr. Heidenheim). Am 5. Juni 1999 fand M. SCHLIERER, Förster im Ruhestand, auf Gewann ‚Winterhalde‘ östlich von Schnaitheim im Bereich einer Pflanzschule einen isolierten Faustkeil aus braun patiniertem Jurahornstein. Einige Rostspuren zei-

gen, dass das Artefakt längere Zeit auf einer bewirtschafteten Ackeroberfläche gelegen ist. Der Faustkeil ist 15,7 cm lang, 8,6 cm breit und 5,5 cm dick (Abb. 1), seine Oberfläche wirkt leicht verrundet. Er trägt eine durchgehende beidflächige Zurichtung. Charakteristisch ist seine knaufförmige Basis und die ausgezogene Spitze. Durch diese Merkmale erhält er eine leicht asymmetrische Form. Er ähnelt Faustkeilen, wie sie z. B. aus der Bocksteinschmiede im Lonetal bekannt sind.

TK 7227 – Verbleib: LDA

N. C. CONARD/C.-J. KIND

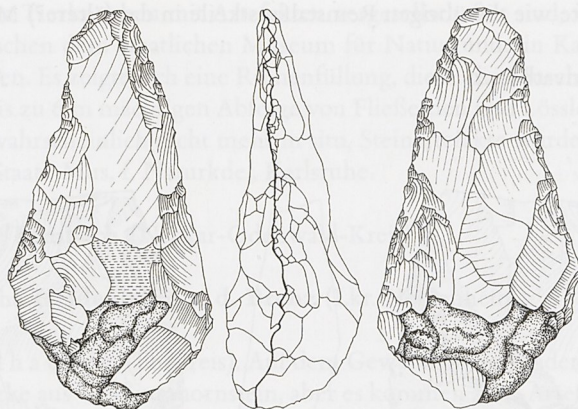


Abb. 1 Heidenheim a. d. Brenz Schnaitheim
(Lkr. Heidenheim). Faustkeil. M 1 : 3.

Heubach (Ostalbkreis). Auf der Flur ‚Sand‘ am Nordosthang des Scheuelberges in der Gemeinde Heubach im Ostalbkreis wurden zahlreiche Steinartefakte aufgesammelt. Die Artefakte sind überwiegend aus Weißjurahornstein hergestellt, außerdem gibt es Stücke aus Abensberger und Baiersdorfer Plattenhornstein, daneben vereinzelte Artefakte aus braunem Hornstein, Keuperhornstein und Radiolarit. Auf den Objekten finden sich zahlreiche Rostspuren. Die Artefakte aus Weißjurahornstein sind z. T. getempert.

Unter den Artefakten befinden sich retuschierte Formen, die sich verschiedenen Zeitstufen zuordnen lassen. Recht sicher in das Jung- oder Spätpaläolithikum gehören einige Rückenmesser (Taf. 2 D 1–3) – eines von ihnen gegenseitig gezähnt (Taf. 2 D 1) – und Stichel (Taf. 2 D 5.6), außerdem zwei Rückenspitzen aus Abensberger Plattenhornstein (Taf. 2 D 4). Dem Frühmesolithikum gehören Dreieckmikrolithen, Dreieckspitzen und Mikrosplitzen an (Taf. 4 C 1–8). In das Jungneolithikum sind flächig retuschierte Pfeilspitzen zu datieren (Taf. 15 A 1–3). Hinzu kommen zahlreiche Kratzer, retuschierte Klingen und Abschlüge und ausgesplitterte Stücke. Ihre Zugehörigkeit zu einem der genannten Komplexe lässt sich typologisch nicht festlegen.

Unter den Artefakten befinden sich auch sehr massiv wirkende Abschlüge aus grobkörnigem Weißjurahornstein. Eine ursprünglich vermutete Einordnung dieser Artefakte ins (Mittel-) Paläolithikum kann nicht bestätigt werden. Wahrscheinlich gehören diese groben Abschlüge zu dem neolithischen Komplex. Hier ist eine Produktion von Grundformen in relativer Nähe zu einem Rohmaterialvorkommen zu vermuten.

TK 7225 – Verbleib: Privatbesitz

A. REGEN (C.-J. KIND)

Limbach Scheringen (Neckar-Odenwald-Kreis). Auf einem Hügel in einer engen Schleife der Elz etwa 500 m südwestlich von Scheringen fanden sich im Gewann ‚Hochwald‘ 22 Steinartefakte aus Weißjurahornstein und Muschelkalkhornstein. Unter den Artefakten befindet sich ein Rückenmesser mit proximaler Endretusche (Taf. 3 A 1) und ein Stichel (Taf. 3 A 2). Die stark kantenbeschädigten Artefakte könnten spätpaläolithisch sein.

TK 6521 – Verbleib: Privatbesitz

H.-W. POENICKE (C.-J. KIND)

Lorch (Ostalbkreis). Im Sommer 1998 wurde auf der Flur ‚Gairen‘, etwas mehr als 1 km nördlich des Zentrums von Lorch, auf einem Hochplateau des Stubensandsteins ein Fragment eines Faustkeils gefunden (Abb. 2). Das obere Drittel mit der Spitze des Gerätes ist abgebrochen. Die Grate des Artefaktes sind leicht verrundet. Ursprünglich dürfte der Faustkeil rund 11 cm lang gewesen sein. Seine größte Breite beträgt an der Basis 6,75 cm, die Dicke 2,45 cm. Das beidseitig flächig bearbeitete Artefakt ist aus graubraunem Quarzit gefertigt. Der Verlauf der Kanten ist mehr oder weniger gleichmäßig, das Artefakt wirkt symmetrisch. Eine genaue zeitliche Einordnung ist nur schwer möglich, der Faustkeil dürfte wie die übrigen Remstalfaustkeile in das (ältere?) Mittelpaläolithikum gehören.

TK 7124 – Verbleib: Privatbesitz

A. REGEN (C.-J. KIND)

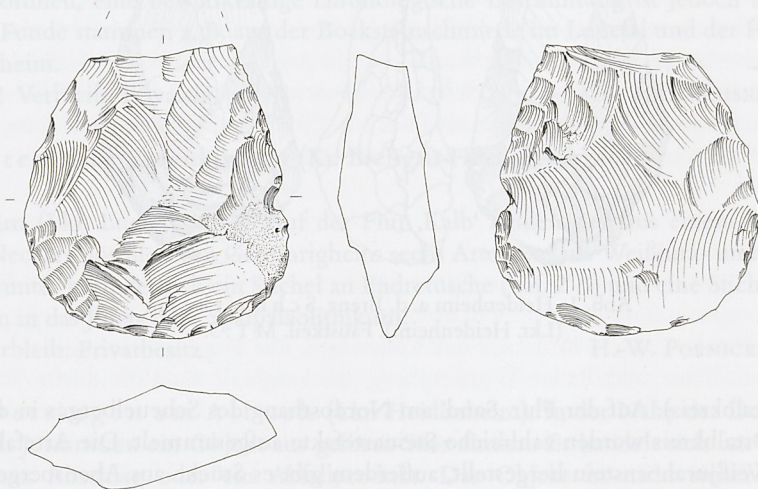


Abb. 2 Lorch (Ostalbkreis). Faustkeilfragment. M 1 : 2.

Marbach am Neckar (Lkr. Ludwigsburg). Im Neubaugebiet Steigackerstraße fand sich 1997 als Lesefund ein Abschlag aus Weißjurahornstein (Taf. 3 B). Das Artefakt dürfte paläolithisch sein, ohne dass eine genauere zeitliche bzw. typologische Einordnung möglich ist.

TK 7021 – Verbleib: LDA

C.-J. KIND

M i n s e l n siehe **Rheinfelden** (Lkr. Lörrach)

M ü h l h a u s e n siehe **Tiefenbronn** (Enzkreis)

Reutlingen G ö n n i n g e n (Lkr. Reutlingen). Auf dem Rösslesberg bei Gönningen wurde am 28. April 1997 ein bifaziell gearbeiteter Schaber aus schwarzgrauem Muschelkalkhornstein gefunden (Taf. 3 C). Das Gerät ist aus einem Abschlag des bipolaren Kernabbaus gefertigt. Eine Kante ist ventral wie dorsal sorgfältig zugerichtet, die gegenüberliegende dagegen nur partiell bearbeitet. Typologisch gehört das Artefakte in das Mittelpaläolithikum. Eine genauere zeitliche Einordnung sowie eine Zuweisung zu einer Formengruppe sind nicht möglich.

TK 7520 – Verbleib: Privatbesitz

CH. BIZER (C.-J. KIND)

Rheinfelden M i n s e l n (Lkr. Lörrach). Im Steinbruch der Firma Schleidt wird Muschelkalk abgebaut. Der Muschelkalk ist mit Lösslehm überdeckt. Für eine geplante Erweiterung des Steinbruchs nach Norden wurde der Lösslehm im Bereich einer großflächigen Mulde mit einem Durch-

messer von mehr als einhundert Metern abgeschoben. In einer der zahlreichen Schlottenfüllungen im Muschelkalk fanden sich relativ gut erhaltene Tierreste, darunter Knochen- und Stoßzahnfragmente von Mammut, Riesenhirsch und Fellnashorn (Bestimmung W. MUNK, Staatl. Mus. f. Naturkde., Karlsruhe). Hinzu kommen Schneckenschalen, die auf ein gemäßigt kühles Klima deuten. Oberhalb der Erweiterungsfläche des Steinbruchs finden sich auf der Hügeloberfläche in größerer Menge Knollen und Trümmer aus milchigem blaugrauem Keuperhornstein. Einige Artefakte wurden gefunden, die sich möglicherweise dem Mittelpaläolithikum zuordnen lassen. Um die Frage zu klären, ob die glazialen Tierknochen mit Artefakten vergesellschaftet sind, wurde im Mai 2000 im Zusammenarbeit zwischen dem Staatlichen Museum für Naturkunde in Karlsruhe und dem LDA das Profil aufgenommen. Es zeigte sich eine Rinnenfüllung, die in die Muschelkalkschlotten hineinreicht und mit einer bis zu 6 m mächtigen Abfolge von Fließerden und Lösslehmen überdeckt wird. Die Knochen liegen wahrscheinlich nicht mehr in situ, Steinartefakte wurden keine gefunden.

TK 8312 – Verbleib: Staatl. Mus. f. Naturkde., Karlsruhe

C.-J. KIND

Scheringen siehe **Limbach** (Neckar-Odenwald-Kreis)

Schnaitheim siehe **Heidenheim a. d. Brenz** (Lkr. Heidenheim)

Tiefenbronn Mühlhausen (Enzkreis). Auf dem Gewann ‚Steig‘ fanden sich mehrere Artefakte. Es überwiegen Stücke aus Weißjura-Hornstein, aber es kommen auch Artefakte aus weiß patiniertem pseudobaltischem Feuerstein vor. Unter den Funden liegt ein Stichel an Endretusche (Taf. 3 D 1) und eine Klinge mit steiler Rückenretusche (Taf. 3 D 2) vor. Die Artefakte gehören am ehesten in das Jung- oder Spätpaläolithikum.

TK 7118 – Verbleib: Privatbesitz

H.-W. POENICKE (C.-J. KIND)

Untermerg siehe **Bietigheim-Bissingen** (Lkr. Ludwigsburg)